

Einiges über die technische Durchführung von Gasangriffen, sowie über die Mittel ihrer Abwehr

Autor(en): **Wirz, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **4 (1928-1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Tir debout.

Stehend Schiessen.

hervorgeht, und waren in eine sehr tragische Lage geraten. Gegen den Uebergang von Bellinzona an Uri wurden von Frankreich und sogar von Bern und anderen französisch gesinnten Kantonen Einsprache erhoben. Uri erklärte, dass die Stadt Bellinzona freiwillig, auf Wunsch der Bewohner und nicht mit Gewalt (das ein schwieriges Unternehmen gewesen wäre) in seinen Besitz gelangt sei. In den beiden Uebergabeakten liest man: non vi recepti sed . . . zum bono animo . . . et optima voluntate dediti sunt. Et vero non timore, non fortia nec timiditate remissi sunt nobis, sine jactus ensis, non morte, non effusione sanguinis, necis aliqua violentia, sed alacriter et volutarie cum benevolentia et amicitia ecc.

(Schluss folgt.)

Einiges über die technische Durchführung von Gasangriffen, sowie über die Mittel ihrer Abwehr.

Was zunächst die Technik der Gasangriffe angeht, so haben sich vorwiegend zwei Wege als zweckmässig erwiesen: einmal das Schiessen mit Gasgranaten und zum anderen das Abblasen der Gase aus feststehenden Behältern. Die erstgenannte Methode hat neben dem Vorteil, bestimmte Ziele ausgiebig vergasen zu können, noch den Vorzug, weniger abhängig von den meteorologischen Verhältnissen zu sein, während die zweite Art grössere Vorteile bietet, wenn es sich darum handelt, ausgedehnte Frontabschnitte nebst den zugehörigen Reservestellungen unter eine Gasatmosphäre zu setzen. Zu diesem Zweck werden Stahlflaschen, nach Art der beim Bierausschank mittels Kohlensäuredrucks verwendeten, in grosser Zahl in die vordersten Linien eingebaut. Ein System von Röhren und Schläuchen mit zahlreichen Austrittsöffnungen sorgt für eine möglichst zweckmässige Verteilung des unter hohem Druck ausströmenden Gases. Immerhin sind günstige Witterungsbedingungen bei diesem Verfahren nicht zu entbehren. Das

Abblasen von Gas verspricht nur dann einigen Erfolg, wenn die Windrichtung günstig und voraussichtlich von Dauer ist. Ferner darf, je nach der spezifischen Schwere des betreffenden Gases, der Wind eine gewisse Stärke nicht überschreiten, da sonst die Schwaden zu schnell über das zu vergasende Gebiet hinwegstreichen. Zur Vorbereitung eines Gasangriffs dieser Art gehört also eine sorgfältige meteorologische Beobachtung unter gleichzeitiger Berücksichtigung verschiedener physikalischer Faktoren. Dennoch kann plötzlicher Windwechsel den klug berechneten Erfolg in Frage stellen oder sogar in sein Gegenteil verkehren, indem der Pfeil auf den Schützen selbst zurückfliegt, wie überhaupt dieses Kriegsmittel eine zweischneidige Waffe ist.

Von Gasangriffen ist seit dem Frühjahr 1915 auf nahezu all den Fronten ein immer ausgiebigerer Gebrauch gemacht worden. Die ausgedehnteste Anwendung fand dieses Kampfmittel bisher anlässlich der grossen Sommeoffensive. Noch während des 168 Stunden, 7 Tage und 7 Nächte, ununterbrochen anhaltenden, beispiellosen Trommelfeuers schickten Engländer und Franzosen, durch ständige Nordwestwinde unterstützt, dichte Schwaden schwerer Gase in und hinter die deutschen Linien.

Was den taktischen Wert der gasförmigen Kampfmittel anbelangt, so darf gesagt werden, dass sie zu den kleinen Kampfmitteln der Angriffsvorbereitung im Stellungskriege gehören, aber wohl kaum geeignet sein werden, grössere Entscheidungen herbeizuführen, es sei denn durch Ueberraschung. Sie sind eine Gelegenheitswaffe, schon deswegen, weil ihre Anwendungsmöglichkeit das Vorhandensein bestimmter meteorologischer Bedingungen zur Voraussetzung hat. Seit man sich in beiden Kriegslagern in ausreichender Weise gegen die Schädigungen durch Gase zu schützen weiss, sind sie nicht viel mehr als eine Belästigung, allerdings eine recht unangenehme.

H. Wirz.



Tir l'arme sous le bras (le tireur règle son tir en observant l'arrivée des projectiles).